

Ein Äplerfest im Saanenland

Autor(en): **Aellen, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **8 (1913)**

Heft 8: **Äplerfeste**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abb. 7. Beim Hornussen. Absenden des Hornuss.
Fig. 7. Joueurs de hornussen. Le lancement du projectile.

sind die Äplerfeste mit ihrem Steinstossen und dem Schwingen sicher reich genug! — Ihnen schliessen sich die Hornusserfeste an, welche die Spieler eines echt schweizerischen Rasenspielles jeweils vereinigen; hier kommt weniger ein Äplerbrauch zur Geltung als ein Bauernspiel des Mittellandes, das erfreulich grosse Anhängerschaft

hat und in der ganzen Schweiz gepflegt wird. Letztes Jahr rückten 105 Hornussergesellschaften auf, um in Thun sich im Kampfe zu messen; auch bei diesem Spiel ergeben sich der spannenden und ästhetisch schönen Situationen genug (Abb. 7), wenn der Hornuss mit elastischem Schwung in die Luft befördert fliegt, wenn die Schindel emporsteigt, um mit lautem Schalle das Geschoss zu parieren!

Es darf wohl auch die Aufgabe des Heimatschutzes sein, die wirklich nationalen Feste im Lande zu fördern und durch lebendiges Interesse dafür mitzutun, dass die schöne Tradition, welche im Anfang des letzten Jahrhunderts aufgenommen und ausgebaut wurde, nie in Vergessenheit gerät.

Jules Coulin.

EIN ALPFEST IM SAANENLAND.

Von Hermann Aellen.

AM ersten sonnighellen Augustsonntag war ich, wie jedes Jahr zur Ferienzeit, auf die Suche nach Bergkristallen gegangen, die sich im Saanenlande, in meiner Heimat, noch zahlreich an Felsblöcken vorfinden. So stieg ich über sattgrüne Alpweiden bergan. Da, wie ich mich einer Alphütte näherte, vernahm ich plötzlich die dumpfen, regelmässigen Töne eines Brummbasses. Und da wusste ich es: Hier oben wurde das alljährliche Alpfest gefeiert. Näher gekommen sah ich sie, die sich im Takte der Flöten und Geigen auf dem aus rohgezimmerten Brettern zusammengesetzten und auf dem Läger*) aufgeschlagenen Tanzboden drehenden

*) Fetter, ebener Weideplatz neben der Sennhütte.

Paare. Im Käsekeller zu ebener Erde becherten die bejahrteren Sennen mit einigen über den Berg gestiegenen welschen Nachbarn. Hinzugetreten wurde ich von einem als langjähriger Feriengast und Landsmann erkannt und daher auch treuherzig mit einem Glase Waadtländer bewillkommt. Auf dem Tanzplatze, neben dem das weisse Kreuz im roten Felde lustig flatterte, begannen inzwischen die Geiger zu einem neuen Tanze aufzuspielen. Ich musste das flotte Zusammenspiel der Vier bewundern; denn ich wusste, dass diese Spieler, die den Sommer über von Alp zu Alp wandern, um ihre Kunst an den Alpfesten auszuüben, und heute, wie immer, den Geigenbogen gewandt über die Saiten führten, als ob sie mit der Sense hantierten, keinerlei Notenkenntnis besaßen und sich einfach auf ihr ausgebildetes musikalisches Gehör verliessen. — Während nun die Jungmannschaft ihre Schönen zum ungelenten Tanze führten, sass das ältere Sennenvolk an improvisierten Tischen um den Tanzplatz; sie alle schlürften bedächtig am Waadtländer, sprachen vom Vieh und vom Heuet, klopfen dann die Wassersackpfeife an der Tischkante aus, um sie sogleich neu zu füllen. Das waren die Bedächtigeren unter ihnen, die, welche das Alpfest nun seit ihrer Jugendzeit Jahr für Jahr mitgemacht und mitgetanzt, bis sie ihre Liebste gefunden und heimgeführt hatten. Von da an waren sie nur mehr die Zuschauer.

In den langen Tanzpausen vergnügte sich das männliche Jungvolk mit Kegeln auf holperigem Rasen — eine ganz besondere Kunst, die der an eine glatte Kegelbahn Gewöhnte nicht so leicht gleichtut — während sich die Bergschönen an die Ausschmückung der Meisterkuh machten. (Abbildung 8.) Ihr Auftreten im Ring des Äplervölkleins, das bildet natürlich den Höhepunkt des Festes. Männiglich war denn auch gespannt auf den Festakt, und ein Fragen ging über die Tische nach dem Besitzer der Meisterkuh. Endlich in später Nachmittagsstunde kam sie, wurde auf den Tanzplatz geführt, und unverzüglich begann der Tanz um das festlich herausgeputzte Prachtstück. Auf dem Kopfe des gravitatisch und selbstbewusst

daherschreitenden Hornviehs prangte ein herrlicher Alpenrosentrauss, um den Leib war ihm ein buntfarbiger Alpenblumenkranz gewunden. Da, o Missgeschick! Unter der Last des schweren Vierfüßlers brach mitten im Tanze der Bretterboden ein. Die tanzenden Paare stoben auseinander, die Musik brach ab, und die das Sprichwort „Hochmut kommt vor dem Fall“ nicht beherzigte, musste mühsam her-

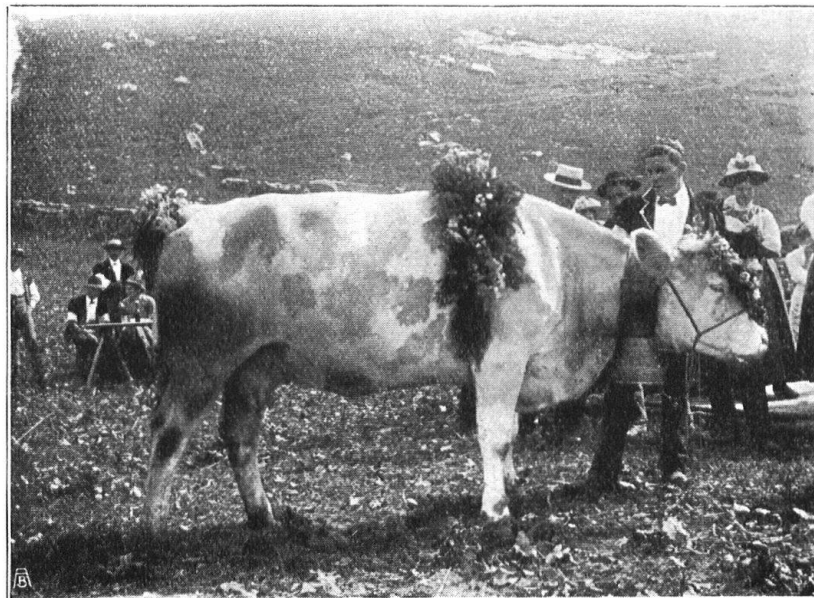


Abb. 8. Die Meisterkuh beim Alpfest im Saanenlande.
Fig. 8. La reine du troupeau à la fête de l'alpage près de Gessenay.

aufgeschafft werden. Jetzt aber war die Meisterkuh gewitzigt: angestregten Bemühungen gelang es nicht, nachdem der Schaden rasch ausgebessert worden war, die Vielbewunderte nochmals zum Betreten des Tanzbodens zu bewegen. So musste denn der letzte Akt ohne die Hauptperson abgewickelt werden. Auf dem Platze waren die mit dem schmucken, rotverbrämten, kurzärmeligen Sammetmelkrock bekleideten Jungburschen, untersetzte, sonngebräunte Kraftgestalten, zusammengetreten. Ihr Sprecher trat vor die Gruppe und brachte ein dreifaches Hoch auf den Besitzer der Meisterkuh aus, den er mit Namen nannte; dann stimmte er das alte sogen. „Lebehochlied“ an, worauf der Chor der Burschen kraftvoll einfiel:

Sie lebens alle wohl,
Unsere Freunde!
Zu Schanden sollen geh'n
Unsere Feinde!
N. N.*) lebe hoch
Und mit ihm das ganze Geschlecht.
Ja, sie lebens wohl, ja sie lebens wohl,
Ja, sie lebens tausend Jahr'.
Und die Alten sei'n so frisch und gesund, so frisch und gesund,
Als in ihren jungen Jahr'.

Dem schlichten Volksliede liessen die sangesfrohen Bergler einen Jodler nach dem anderen folgen. Und die Saaner können es noch. —

Beim Abendwerden zog über die Waadtländer Berge ein Gewitter herauf. Vor dem langsam einsetzenden Regen flohen endlich die letzten Tänzer, um das Fest bis zum ersten Morgengrauen — im Stalle fortzusetzen. —

Das nun ist das einzige, das redenlose Fest der Äpler, wie es regelmässig auf allen grösseren Alpen im Lande abgehalten wird. Ursprünglich war es der Tag, an dem die Viehbesitzer, die ihre Lebendware dem Alpbesitzer und Sennen zur Alpung anvertraut hatten, zu Besuch kamen; an dem Tage bewirtete der seine Gäste freigebig bei „Nidel“ und Hartkäse, führte sie in die Ställe zur Inaugenscheinahme ihrer Sorgenkinder, wie man sich des fortschreitenden Wachstums seiner Pflegebefohlenen versichert. Später wuchs sich dann der Tag zum allgemeinen Volks- und Familienfest aus.

Das Alpfest des Saanenlandes entsprang sicher, unbewusst zwar, dem Gedanken einer Huldigung an die stolze Viehhabe, die das kostbarste Gut des Bergbauern ist und im Mittelpunkte seines Erwerbslebens steht. Dieser Sinn liegt im Tanze um die festlich geschmückte Meisterkuh, als der ersten Vertreterin ihres dem Menschen so nutzbaren Tiergeschlechtes.

So muss es wahrhaftig des Heimatfreundes Hoffnung sein, die alles nivellierende Fremdenindustrie möchte noch recht lange spurlos an diesem charaktervollen, echten Volksfeste vorübergehen.

*) Der Besitzer der Meisterkuh.